

Der schwierige Kampf um Verantwortung und Moral

Preisvergabe „Aachen Sozial“ an Meino Heyen. Aachens Familienunternehmer sprechen Klartext gegen wirtschaftliche Wildwüchse.

VON MANFRED KUTSCH

Aachen. Überzeugung, Klartext, Kompetenz – und Herz. Der Verband der Familienunternehmer ASU beweist am Mittwochabend im Krönungssaal des Rathauses einmal mehr, dass er mit der – dritten – Vergabe des Preises „Aachen Sozial“ eine hochkarätige Veranstaltung geschaffen hat, deren Botschaften gerade zu Zeiten der Finanzkrise auf fruchtbaren Boden fallen.

„Wir kämpfen längerfristiger als Konzerne, wir haften für unser Vermögen, wir identifizieren uns mit den Mitarbeitern – und sie sich mit uns“, ruft Sabine Wiertz, Vorsitzende des Bundesverbandes Junger Unternehmer aus. Welche Kraft dahinter steht, ist greifbar: Der ASU gehören bundesweit 3000 Familienunternehmer an, die 42 Prozent des Umsatzes in Deutschland sicherstellen.

Finanzjongleure am Pranger

Im Spannungsfeld der „Widerwärtigkeit mancher Finanzjongleure“ (Laudator Axel Deubner) und der „deutlichen Zeichensetzung sozialer Verantwortung“ (OB Jürgen Linden), zeichnet ASU-Vorsitzende Gabriele Mohné den Aachener Unternehmer Meino Heyen aus – und stellt fest: „Es ist kein Preis nur für das Sammeln von Geld, sondern für persönliches Engagement.“

Und in der Tat. Der Mitbegründer des Weltunternehmens Aixtron AG treibt in vielfältiger Weise seine humanitäre Arbeit voran. „Unsere Botschaft ist: Es gibt unter all den wirtschaftlich Erfolgreichen eben nicht nur ekelhafte kriminelle Zocker, sondern Menschen wie Meino Heyen und seine



Wahrlich ausgezeichnet: Meino Heyen (Mitte), „Aachen Sozial“-Preisträger 2009, umringt von der gratulierenden Vorsitzenden der Familienunternehmer ASU, Gabriele Mohné, OB Jürgen Linden, Laudator Axel Deubner und Schauspielern des DasDa Theaters. Foto: Andreas Steindl

Frau Petra Schumann“, nimmt Deubner kein Blatt vor den Mund.

Von ihm selbst gesteuerte Hilfsgütertransporte in russische Elendsgebiete, Reisen nach Peru zur Wasserversorgung eines Dorfes und für Bildungsprojekte in

Slums, Stärkung des Aachener Gemeinwesens (zum Beispiel Kinderheime, Karneval, DasDa Theater) durch Benefiz-Feste auf Heyens Orsbacher „Heydener Ländchen“ – die Liste könnte schier endlos fortgeführt werden.

Laudator Deubner erkennt darin ein Signal für alle, stärker zusammen zu rücken: „Wir müssen aufhören zu verdrängen, dass sehr viel Unerfreuliches auf uns zukommen kann. Wir müssen darüber reden und verhindern, dass

OB schlägt sozialen Alarm: Gegensätze der Schichten werden größer

Das Forum der Preisvergabe „Aachen Sozial“ nutzt OB Jürgen Linden zu einer bemerkenswerten Rede über die soziale Befindlichkeit Aachens. „Die Gegensätze der Schichten und Bildungsniveaus werden immer größer“, erklärt Linden.

„**Ganze Stadtviertel** driften auseinander. Wir müssen dringend mit Bildung und Ausbildung einen Ausgleich schaffen, der sich an ethischen, sozialen Grundlagen orientiert“, so der OB. „Diese Ethik haben wir in den letzten Jahren etwas schleifen lassen.“ Die „Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung“ belegt der OB mit Zahlen: 13 Prozent der Aachener sind Ausländer, 20 bis 25 Prozent haben einen Migrantenhintergrund.

Die Finanzkrise zeige deutliche Spuren in Aachen: „Arbeitslosigkeit, Insolvenzen, soziale Lasten sind gestiegen.“ Linden: „Wie das alles ausgehen wird, kann ich nicht sagen.“

Zudem müsse die Krise im Kontext des Strukturwandels der Region gesehen werden: Bergbau, Tuch- und Nadelindustrie seien ebenso weggebrochen wie Teile der Großindustrie (etwa Philips): „Gleichzeitig aber stehen wir auch als Stadt vor der Herausforderung der Globalisierung, die uns in den Wettbewerb mit Regionen zwingt, die wir früher nicht einmal kannten.“ (mku)

unsere Gesellschaft zerbricht. Wir müssen handeln, ganz so wie unser Preisträger.“

Meino Heyen selber sieht darin insbesondere eine stärkere Akzeptanz des Ehrenamtes: „Man bekommt auch viel zurück.“ Gleichzeitig nutzt er ebenfalls die Gelegenheit zur vehementen Kritik am wirtschaftlichen Wildwuchs: „Wenn ein Unternehmen eine Milliarde Gewinn ausweist, Managergehälter im zweistelligen Millionenbereich zahlt und gleichzeitig den Abbau von tausenden Stellen verkündet, hat das mit Moral, Verantwortung und sozialem Verhalten nicht das Geringste mehr zu tun.“ Die Dotierung des Preises an ihn (5000 Euro) verdoppelt er zugunsten der Hilfsorganisation Intiwada, mit der er seine Peru-Projekte vorantreibt, sowie des DasDa-Theaters, das „für Kinder, Jugendliche und Erwachsene eine Institution“ geworden sei.

„Der tollste Tag“

Dessen Intendant Tom Hirtz bedankt sich mit kostümreichen Szenen aus Peter Turrinis „Der tollste Tag“, die trotz schwieriger Akustik das Publikum mitreißen. Letzteres gilt auch für die Darbietungen des jugendlichen Gitarrenquartetts „Belvedere“ unter Leitung von Vicente Bögeholz.

Hier die Muse, dort deutliche Botschaften an einen Zeitgeist, der vielfach aus der Balance geraten ist. Ein würdiger und auch sehr persönlicher Festakt, von Gabriele Mohné ebenso authentisch wie verbindlich moderiert. So dankt sie nicht nur dem Oberbürgermeister als Schirmherrn des Preises, sondern auch Rathaus-Hausmeister Heinz Spees „für dessen viele Mühen“.